

1878



1928

Festschrift

zur Feier des 50jährigen Jubiläums
der Freiw. Feuerwehr Untertürkheim



Untertürkheim / August 1928

Druck von M. Ableiter, G. m. b. H., Stuttgart-Untertürkheim



Branddirektor Müller
Leiter der Städtischen Feuerwehren Stuttgart



Kommandant
Oberbau-Inspektor W. Weber



Kommandant-Stellvertreter
Gemeinderat K. Harrsch



Ehrenkommandant
Paul Bubeck



Zugführer Gottlob Huppenbauer
Mitbegründer und ältestes akt. Mitglied der Wehr

Aus vergangenen Tagen Untertürkheims.

Untertürkheim, der am Fuß des Württemberg gelegene altberühmte Weinort, hat mit den Türken nichts zu tun, wenn auch ein stattlicher Türke auf dem alten Röhrenbrunnen stand. Der Türke hat sich jetzt an die Giebelseite des ehemaligen Amtshauses zurückgezogen. Dagegen könnte die älteste Form des Namens auf eingewanderte Thüringer hinweisen. Ums Jahr 1100 wurde dem Kloster Hirsau ein Weinberg in Durinheim gestiftet. Daß sein Wein berühmt war, sehen wir daran, daß eine Reihe von Klöstern, das ferne Zwiefalten und das nahe Denkendorf u. a., hier Besitz hatten. Zwiefalten hatte sogar eine eigene Kelter, die Mönchskelter. Hirsau und Zwiefalten verkauften im Lauf der Zeit ihren Besitz an Württemberg, so daß der Mönchsberg herrschaftliches Weingut wurde.

Die Nähe der Burg Württemberg und die Lage im verkehrsreichen Neckartal bringt es mit sich, daß Untertürkheim immer wieder von den Leiden des Krieges heimgesucht wurde. Als König Rudolf von Habsburg 1286 Eberhard dem Erlauchten die hohenstauffische Beute streitig machte und ihn in Stuttgart belagerte, kam es in der Folge zu einem Gefecht zwischen Württemberg und der Reichsstadt Ehlingen bei Türkheim. Die Reichsstädter rächten sich dann, indem sie 1311 die Burg Württemberg zerstörten. Im Städtekrieg Herbst 1449 wurde von den Städtlern die ganze Gegend verwüstet, und im November Untertürkheim und Wangen in Asche gelegt. Als im Jahr 1514 der Aufstand des „armen Konrad“ im Remstal gährte wegen der von Herzog Ulrich statt einer Vermögenssteuer eingeführten Verbrauchssteuer auf Fleisch, Wein und Mehl, spielte die Untertürkheimer Kirchweih, die damals am Sonntag Exaudi gefeiert wurde, eine große Rolle, trotz herzoglichem Verbot vom Ober- und Unterland viel besucht. Und fünf Jahre später, als der Herzog vom Schwäbischen Bund aus seinem Lande vertrieben wurde, ließ sich das feindliche Heer eine Woche lang im „Weinlager“ zwischen Ober- und Untertürkheim den erpreßten Türkheimer schmeden. Bei dem Versuch, sein Land wieder zu gewinnen, im August 1519, ließ Ulrich eine Schanze quer durchs Neckartal ziehen; aber die Bündischen nahmen die Wangener Höhen und Ulrich mußte abziehen. Sein Stammschloß und verschiedene Dörfer wurden verbrannt, und „auf der Blied“ zwischen Untertürkheim und Cannstatt schlugen die Sieger ihr Lager auf und nahmen die Unterwerfung der württembergischen Städte entgegen.

Aufs schwerste heimgesucht wurde der Ort im Dreißigjährigen Krieg. In der ersten Hälfte waren es mehr Truppendurchzüge und Einquartierungen; aber nach der Nördlinger Schlacht im Jahr 1634 flutete das feindliche Heer das Remstal herunter. In Untertürkheim wurden 280 „Gebäu“, darunter die Kirche, verbrannt. Bei der im Jahr 1926 vorgenommenen äußeren Erneuerung des Kirchturmes konnte man an dem gegen das Kirchendach ge-

wandten Gemäuer die Wirkung des Brandes noch feststellen. 1654—56 ist die Kirche wieder aufgebaut und 1659 und 1660 die große und kleine Glocke aufgehängt worden. Ob der Turm damals schon oder erst später seine ganz besonders anmutige Form bekommen hat, steht nicht fest. Die Kirche erhielt ihre jetzige Gestalt im Jahr 1803. Die Folgen des feindlichen Einfalls waren nicht bloß die Pest, die schon 1626 in der Gegend gewüthet hatte und in Zellbach 446 Personen wegraffte, sondern auch eine unglaubliche Verwüstung, Verödung und Entvölkerung des Landes. Wie sich der Ort allmählich erholt hat, sehen wir daran, daß 18 Jahre nach dem Friedensschluß neben 43 Brandstätten doch wieder 82 Häuser im Ort standen, einzelne waren jedenfalls auch verschont geblieben. Ums Jahr 1700 aber waren es 121 Häuser. Wenn freilich die Seelenzahl vor dem Krieg 16—1700 betrug und schließlich auf 317 sank, so ist sie doch 1661 erst auf 438, 1684 auf 705 gestiegen und hat um die Wende des 18. Jahrhunderts wieder abgenommen; denn nun kamen dank unseren lieben Nachbarn überm Rhein „bei dem fürwährenden, leidigen und höchst schädlichen Kriegswesen“ Zeiten des größten Elends und der bittersten Armut. Als im Jahr 1688 die Franzosen von den Weibern von Schorndorf abgewiesen wurden, haben sie dafür Cannstatt und Eßlingen heimgesucht. Und das Jahr darauf mußten 17 Untertürkheimer mit ins Feld ziehen, die dann mit der ganzen Cannstatter Kompagnie bei Bretten gefangen genommen wurden. Drei davon sind zurückgekehrt, ein Huppenbauer erst 1706. Im Jahr des Regierungsantritts des 17jährigen Herzogs Eberhard Ludwig, 1693, fielen die Franzosen wieder ins Land ein und plünderten das Schloß Wirtemberg. Ende Juli flüchtete Pfarrer Zeller mit dem größten Teil der Gemeinde nach Eßlingen, und als sie am 20. August zurückkehrten, sah es im Flecken greulich aus. Kästen und Truhen waren zerschlagen, die Betten mutwillig zerschnitten, und was sie irgend brauchen konnten, hatten die Plünderer mitgenommen.

Not und Unglück wollten nicht aufhören. Im Jahr 1698 trat infolge von Mißwachs eine furchtbare Teuerung und Hungersnot ein, doppelt verhängnisvoll in Anbetracht dessen, daß das Land durch den Krieg so furchtbar ausgezogen war. Damals war es, da die oberamtliche Armenpflege für die 25 ärmsten Männer und Witwen in Hedelfingen wöchentlich fünf Loth Brot auszuteilen hatte. Mit dem neuen Jahrhundert begannen auch die Kriegseiden von neuem; und als im Jahr 1707 die Franzosen von Schorndorf her dem Ort nahten, floh wieder alles nach Eßlingen, und der Flecken war aufs neue der feindlichen Plünderung ausgesetzt. Die Kriegswirren hatten dann immer auch böse Seuchen im Gefolge, und die „Unterernährung“, von der bei uns so viel geredet worden ist, war so groß, daß 1713—14 hier neun Personen an allgemeiner Entkräftung gestorben sind. In den folgenden Jahren waren es dann nicht mehr die Kriegsnöte, die das Land heimsuchten, sondern die Verschwendungssucht der Herzöge; vor allem hat die sogenannte Landhofmeisterin, die Grävenitz, die Mätresse des Herzogs Eberhard Ludwig, der zuliebe er das Ludwigsburger Schloß gebaut hat, dazu beigetragen, daß die

Steuerlast ins Unerhörte gestiegen ist, so daß der kleine Ort im Jahr 1732 einen Steuerausstand von 11 525 fl. hatte. Und das wurde unter Herzog Karl Alexander und seinem Finanzminister, dem Juden Süß, nicht besser. Und als 1744 der 16jährige, vorzeitig für mündig erklärte Karl Eugen seinen Einzug in Stuttgart hielt, da begann die Zeit, in der unser Württemberger Land die Mittel zu einer ganz unglaublichen Verschwendung hat liefern müssen. Daneben war die Armut so groß, daß der Untertürkheimer „Heilige“ bei der Hälfte seiner 78 Schuldner Ausstände von 18—39 fl. hatte, und dabei handelte es sich um geringfügige Anleihen von durchschnittlich 10—40 fl. Und während der Herzog für ein einziges Fest 300 000—400 000 fl. ausgab, hatte der Untertürkheimer „Heilige“ für die armen Weiblein sechs Kreuzer in der Woche übrig und der Heiligenpfleger bekam den Riesengehalt von 10 fl. im Jahr. Mit dem Ausbruch des Siebenjährigen Krieges kamen dann auch wieder Kriegsnöte in Gestalt von Zwangsaushebungen und „freiwilligen Werbungen“, bei denen die jungen Burschen in den Wirtshäusern, vor den Kirchen und auf den Märkten abgefangen und so lange gequält wurden, bis sie unterschrieben, daß sie sich freiwillig haben anwerben lassen. Während die zweite Hälfte der Regierung Karl Eugens ihn uns in der Rolle des Wohltäters seines Volkes erscheinen läßt und er und seine Franzel als Landesvater und Landesmutter zu walten sich bemühten, brachten die Franzosenkriege wieder neues Unheil. 1796 fiel Moreau mit seinen Sanslütotten bei uns ein. Wie die richtige Räuberbande suchten sie mit vorgehaltenem Bajonett die Bauern zu zwingen, daß sie ihre verborgenen Kostbarkeiten herausgeben. Damals kam es zwischen Cannstatt und Eßlingen zu Kämpfen, bei denen auch im Ort Kanonentugeln einschlugen. Als die Franzosen im Jahr 1801 wieder kamen, waren sie etwas zivilisierter, aber nicht weniger anspruchsvoll. „Der französische Soldat liebt zwar nicht die vollen Schüsseln wie der Russe, aber er besteht durchaus auf Wein, Geflügel und Fleisch.“ Michael Scheef hatte zehn solche Kumpene im Quartier, und als sie immer noch mehr zu trinken verlangten, hat er sie auf die Kirbe geladen. Unglücklicherweise verstand aber einer der Welschen deutsch, und ging run wütend mit seinem Säbel auf den Hausherrn los, der gerade noch auf den Heuboden und von da durchs Lädle in die Weinberge fliehen konnte. Dort hat er in einem Weinberghäusle sich verborgen und wurde von seinem treuen Weibe versorgt, bis das Uebel vorüber war. In der Gemeindepflegerrechnung läuft 1801 ein Posten von 11 322 fl. als Quartierkosten. Kein Wunder, daß sich die Steuerausstände wieder ins Ungemessene vermehrten. Nach dem Hungerjahr 1816—17 betrugen sie 43 248 fl. Die durchziehenden Truppen brachten auch gefährliche Seuchen mit. So sind 1806 außer zwei französischen Gefangenen 13 Personen am Nervenfieber gestorben.

Unter der Regierung König Wilhelm I. hat sich dann mit dem ganzen Land auch Untertürkheim von den vergangenen Nöten erholt. Der Oktober 1824 brachte allerdings eine Wassernot, wie man sie seit 1778 nicht mehr

erlebt hatte, „der Redarstrom lief den ganzen Tag von einem Berg zum andern“. Es wurde deshalb 1826 von der Untertürkheimer Markung bis zum Berger Wasserhaus eine Redarkorrektion vorgenommen. Januar 1830 aber häufte sich das Eis beim Eisgang derart auf, daß man mit Dynamit sprengen und mit Kanonen schießen mußte, um die Eisstodung bei Untertürkheim zu beseitigen, und die Gemeinde an Gütern und Bäumen einen Schaden von 15 300 Mark erlitt. Der 22. Oktober 1845 war für Untertürkheim ein großer Tag. Da wurde die erste Eisenbahnlinie Württembergs, die Strecke Cannstatt—Untertürkheim, feierlich eröffnet. Das Jahr 1846 brachte viel und sehr guten Wein, der 48—90 fl. galt, aber teureres Brot; 1847 war ein unerhört gutes Obstjahr, das Simri der schönsten Äpfel galt 6—12 Kreuzer (18 bis 36 Pfennig). Dann kam das Jahr der Revolution, 1848, an der sich aber die Gemeinde Untertürkheim sehr wenig beteiligte. In der Landesversammlung von 1849 und 1850 saß auch der damalige Schultheiß von Untertürkheim, Karl Mäulen, der dann auch 1851—55 und 1862—68 Landtagsabgeordneter war. † 1881. Dann kamen die 50er Jahre mit ihrer Not und Teuerung. Das Jahr 1851 war ein Mißjahr, das dazu im August und September noch Ueberschwemmungen brachte. Im Jahr 1853 kam zu der Ueberschwemmung noch ein Hagelwetter, das jedoch mehr die Markungen Wangen, Obertürkheim und Rotenberg traf. 1853 und 1854 waren recht eigentliche Not- und Teuerungsjahre, da mancher Untertürkheimer froh war, wenn er überhaupt etwas zu essen bekam. Die Jahre 1857 und 1858 waren dann wieder sehr fruchtbar und weinreich; der 57er war so gut, daß man aus dem Eimer bis zu 129 fl. löste. Ein verheerendes Hagelwetter traf den Ort am 28. Mai 1868; noch schwerer war das heftige Hagelwetter am 10. Juli 1883, das sehr großen Schaden anrichtete. Mit den 90er Jahren beginnt die Umwandlung des Weingärtnerdorfes in die industrielle Vorstadt Stuttgarts. 1892 wurde die Wilhelmschule eingeweiht. Aus dem Verkauf der Grundstücke für den Exerzierplatz, dann für den Güterbahnhof und für das Industrieviertel lösten viele viel Geld; aber die Basis, auf der sich der Lebensunterhalt der Landbau treibenden Bevölkerung aufbaut, wurde dadurch immer schmaler. Der Verlust der schönen Wiesen und Baumgärten im Redartal machte sich besonders fühlbar in der reißenden Abnahme der Viehzucht. Mit der Regulierung des Redars von 1895 an stand in Verbindung der Bau eines Elektrizitätswerkes, das nach dem Plan des verstorbenen Schultheißen Fiechtner die gewerblichen Anlagen in das Untertürkheimer Industrieviertel ziehen sollte. Es war 1902 vollendet. Weil aber die in demselben erzeugte elektrische Kraft nicht genug lohnende Verwendung fand, wurde sie Stuttgart angeboten, und das führte zu dem Eingemeindungsvertrag, der Dezember 1902 abgeschlossen, aber erst auf 1. April 1905 vollzogen wurde. 1902—03 wurde die wegen ihrer auf der Höhe der Zeit stehenden praktischen Einrichtung und ihrer Größe berühmten Untertürkheimer Gemeindefeuer erbaut, in Verbindung mit der Ueberschwölbung des Gögeleinsbaches und der Erstellung des neuen Friedhofes, der

durch seine Lage am Fuße des Württembergs wie durch seine Anlage zu den schönsten des Landes gehören dürfte. Mit der Verlegung der Daimler-Motorenfabrik von Cannstatt hieher im Jahr 1903 gewann das Elektrizitätswerk einen Abnehmer, der seine „Rentabilität“ verbürgt hätte. Zu der Straus'schen Bettfedernfabrik und der Wolf'schen Baumwoll- und Pußwollfabrik kam die Zementwarenfabrik von Krutina u. Mühle und die Vereinigten Stuttgarter Seifenfabriken, und das Fabrikviertel war schon ziemlich angefüllt mit industriellen Anlagen und Arbeiterwohnungen, als Untertürkheim Vorstadt Stuttgarts wurde. Seit dem Krieg haben sich die Anlagen noch auf den Wasen hinunter ausgedehnt und längs der Cannstatterstraße, an der schon länger die Staengel'sche Fabrik „Esjet“ steht. So hat sich in Zeit von nicht viel mehr als 30 Jahren der Weingärtnerort in eine Industriestadt verwandelt.

Im 70er Krieg sind 48 Untertürkheimer ausmarschiert und davon einer an Krankheit und einer an Wunden gestorben. Im Weltkrieg dürfte die Schar der Kriegsteilnehmer nach Tausenden zählen, und das Gefallenendenkmal, das im Frühjahr 1927 eingeweiht worden ist und an seinem ideal schönen Platz eine Zierde unseres Ortes bildet, enthält auf den drei Tafeln 230 Namen, und dabei sind manche nicht aufgenommen, die eben von hier ausgerückt sind, aber ihre Namen stehen auf den Denkmälern ihres Heimatortes. Entsprechend der Zunahme der Bevölkerung hat sich der Ort hauptsächlich an der Höhe hinauf ausgedehnt, und an der Grenze der Zellbacher Markung steht die Gartenstadt, und die Genossenschaft ist bemüht, ihr ganzes Areal vollends zu überbauen. Die neueste Ausdehnung des Orts aber geht Cannstatt zu, wo nicht bloß die Eisenbahnverwaltung Dienstwohnungen, sondern auch die Stadt vier lange Wohnhäuser gebaut hat, die über neunzig Familien aufnehmen. Wenn wir zum Schluß noch die neueste Entwicklung Untertürkheims zur Hafenstadt erwähnen, so ist das Zukunftsmuß. Der Anfang dazu ist gemacht mit der Verlegung des Neckars, der nun, überspannt von einer neuen, gewaltigen Brücke, zwischen Untertürkheim und Wangen hinströmt. Die alte Brücke, die einst König Wilhelm I. noch seinen Untertürkheimern gebaut hat und die damals ihr Stolz war, ist abgebrochen und „ihre Stätte kennet sie nicht mehr“, und der alte Neckar, der manchmal als ein reizender Strom unter der Brücke durchgebraust ist, ist verschwunden bis auf ein langes schmales Seelein, das jenseits des mächtigen Dammes, der die vier Geleise aufnehmen soll, bis zum Damm des neuen Neckars sich erstreckt. So ist der ruhige, friedliche, idyllische Weingärtnerort Vorort einer Großstadt geworden, der teilnimmt an der Unruhe und dem Umtrieb, wie an den modernen Einrichtungen der Großstadt. Aber wie Untertürkheim sich trotz allem seine Eigenart zu wahren sucht und nicht einfach ein Stadtteil werden will, so hat es auch sich nicht in den Schutz der städtischen Berufsfeuerwehr gestellt, sondern seine eigene freiwillige Feuerwehr sich erhalten und fortgebildet, als ein Beweis dafür, daß tatkräftiger Gemein Sinn und mutiges, entschlossenes Zusammenhalten seinen Bürgern allezeit erhalten bleiben soll.

Ein alter Feuersegens.

In früheren Zeiten glaubte das Volk, eine Feuersbrunst könne durch allerlei Sprüche gebannt oder „besprochen“ werden. Selbst Gemeindeverwaltungen hielten solche „Feuersegens“, wie ein im Ortsarchiv der Gemeinde Hohenstaufen gefundenes Exemplar zeigt. Der Segens wurde wahrscheinlich vom Pfarrer gesprochen und lautete folgendermaßen:

Bist willkommen, Du feuriger Gast,
Greif nicht weiter, als was Du hast!
Das zahl ich Dir, Feuer, zu einer Buß,
Im Namen Gottes, des Vaters, Sohns und des hl. Geistes.

Ich gebiete Dir, Feuer, bei Gottes Kraft,
Die alles tut und alles schafft,
Du wollest stille stehen und nicht weiter gehen,
So wahr Christus stand am Jordan,
Da ihn taufet Johannes, der hl. Mann.
Das zahle ich Dir, Feuer, zu einer Buß,
Im Namen der hl. Dreifaltigkeit.

Ich gebiete Dir, Feuer, bei Gottes Kraft,
Du wollest legen deine Flammen,
So wahr Maria behielt ihre Jungfrauschaft vor allen Damen,
Die sie behielt so keusch und rein;
Drum stell, Feuer, Dein Wüten ein.
Dies zahle ich Dir, Feuer, zu einer Buß,
Im Namen allerheiligster Dreieinigkeit.

Ich gebiete Dir, Feuer, Du wollest legen Deine Glut,
Bei Jesu Christi teurem Blut,
Das er für uns vergossen hat,
Für unsre Sünd und Missetat.
Das zahle ich Dir, Feuer, zu einer Buß,
Im Namen Gottes, des Vaters, Sohns und hl. Geistes.

Jesus Nazareus, ein König der Juden,
Hilf uns aus diesen Feuersnöten
Und bewahre dies Land und Grenz
Vor aller Seuch und Pestilenz!



Der derzeitige Verwaltungsrat

Die ältesten Nachrichten über das Feuerlöschwesen in unserem Lande.

„Gebt auf Feu'r und Licht wohl acht!
Gott bewahr uns diese Nacht!“



Ein Geschichtsforscher hat einmal die Kunst der Feuererzeugung als die epochemachendste Entdeckung der Armentschheit bezeichnet. — Mag zutreffen; aber es ging den Alten vielfach wie dem Zauberlehrling: Die Geister, die sie riefen, die wurden sie nicht mehr los. Und die Angst vor dieser „Ausgeburt der Hölle“ können wir durch alle Jahrhunderte verfolgen. Urkunden darüber, wie man bei uns zu Lande den „Brünsten“ in geschlossenen Verbänden begegnete, haben wir schon aus dem Jahre 1331. Die freie Reichsstadt Eßlingen schreibt da dem Rat der Stadt Reutlingen, daß bei ihnen die Zünfte „der Wirschenken und der Unterköffel an Wine und der Steinmezzern sülen zu allen Brünsten und Fahren laufen mit ihren Zmin und Gelten, und da, so sie bestemugen, auf ihr Eide löschen“. Ueberhaupt, wenn es irgendeinen Auflauf in der Stadt

gab, wegen eines größeren Brandes oder aus sonstiger Ursache, „so soll jeglich Zunft auf ihr Eid zu ihren Zunftmeister laufen und die Zunftmeister mit ihren Untertanen zu dem Burgermeister laufen, der Stadt, und Reichen und Armen zu Ehren und zu Ruhe“.

In einer Ravensburger Vorschrift, welche aus derselben Zeit stammt, heißt es, wenn Feuer ausgehe, soll allermänniglich zum Feuer laufen, sein Geschirr, Kübel und Gölten mitbringen und löschen; allein diejenigen, welche im 1.—4. Haus neben der Brandstätte wohnten, durften ihre Habe wegtragen. Jeder Zuwiderhandelnde wurde bestraft, wie auch derjenige, welcher einen in seinem Hause ausgebrochenen Brand zu löschen versuchte, ohne die Nachbarn zu rufen. Mußte ein Haus, um die Weiterverbreitung eines Brandes zu verhindern, niedergerissen werden, so sollte dem Eigentümer Entschädigung gereicht werden. Die Reichsstädte Hall und Ulm hatten im 15. Jahrhundert ähnliche Verordnungen. Die Ulmer Feuerordnung vom Jahr 1476 ist noch im Original vorhanden. Der Ulmer Chronist Fischer schreibt in Ergänzung dazu, daß in allweg von alters her zum Feuer verordnet gewesen seien Leute aus allen Zünften, mit Eimern das Feuer zu löschen.

Im alten Württemberg nahm sich Eberhard im Bart in besonderer Weise des Feuerlöschwesens an, indem er 1492 der Stadt Stuttgart und 1495 der Universitätsstadt Tübingen je eine eigene Feuerordnung gab. Seine (erste) Landesordnung für das Herzogtum

Württemberg vom Jahr 1495 enthält folgende für das ganze Land geltende Vorschrift: „Item, unser Befehl ist, daß an jedem Orte ein fleißig Aufsehen gehabt werde des Feuers halb und die Feuerschauer dazu geordnet, so die das nottut, umgehen von einem Haus zum andern, die Remit und andere Feuer besehen, und was sie finden, das da besorglich sei, davon Schaden entstehen möge, das gebieten abzustellen und zu verthanen. Auch soll man ein gut Aufsehen haben auf Bettler und andere fremde Personen, sich vor denen wissen zu bewahren, Feuer einzulegen.“

Herzog Ulrich verordnete in der zweiten Landesordnung vom Jahr 1515, daß niemand ohne Wissen, Willen und Erlaubnis der Amtleut oder deren Verweser Sturmglocken anschlagen soll. Damit aber dennoch, wenn Feuer ausgehe, ein gemein und schnell Zusammenberufung geschehe, so soll dies nicht durch Sturm, sondern durch eine andere Glocke geschehen, daß jedermann unzweifelhaft wisse, daß solches allein des Feuers halb geschehe. Alsdann und so das Feuer im Flecken wäre, soll auch ein jeder allein mit den Geschirren und Waffen, so zu Dämmung und Auslöschung des Feuers dienlich unterschiedlich seien und mit anderen Wehren zu laufen. Wenn es in einem Dorfe oder in der Nähe desselben Feuer ausgehe, solle man solches jederzeit, es sei Tag oder Nacht, rasch dem Vogt verkünden.

Die dritte Landesordnung, von Herzog Christoph im Jahr 1552 ausgegeben, verlangt, daß jede Stadt und jeder Flecken eine besondere Feuerordnung haben solle; ferner: „Wäschen oder Berg machen in Häusern oder Orten, wo es nicht sein soll, Feuer haben in einem andern als irdenen oder ehernen Geschirr, soll von denen, die es sehen, eilends dem Vogt gemeldet werden. Metzger und Grempler sollen ihr Anschlitt und Schmalz, Seiler ihre Karrensalbe nicht in den Häusern, sondern vor denselben oder an Orien, wo es ihnen von der Obrigkeit gestattet, schmelzen, gießen und ausmachen.“

Die Landesordnungen von 1567 und 1621 enthalten die Bestimmung, daß in die örtlichen Feuerordnungen auch Vorschriften über Hilfeleistung bei auswärtigen Brandfällen aufzunehmen seien. Im Jahr 1596 wird vorgeschrieben, daß man in Ställe und Scheunen nur mit Lichtern in Laternen gehen solle, und daß Futter und Frucht nur gut gedörrt eingebracht werden dürfe. Das Generalescript von 1661 endlich befiehlt für alle Orte des Landes die Anschaffung von „Feuereimern, Leitern, Feuerhaken, **Feuersprigen** und was dergleichen mehr nach Nothdurft sein mag“.

Müssen wir nicht staunen, wie frühzeitig schon und wie weitblickend die Regierung von Württemberg in Beziehung auf das Feuerlöschwesen für die Untertanen gesorgt hat? Es wäre gewiß eine schöne Aufgabe, für die einzelnen Orte zu erforschen, inwieweit sie den Anforderungen ihrer Vorgesetzten entsprochen haben.

Im 18. Jahrhundert folgten noch drei Landesfeuerordnungen, bis endlich Herzog Karl, dieser große Freund des Feuerlöschwesens, im Jahr 1752 mit seiner berühmt gewordenen Hochfürstlich Württembergischen Landfeuerordnung hervortrat.

Chronik der Feuerwehr.



Schon Mitte der 70er Jahre wurde hier der Wunsch laut, an Stelle der seitherigen, mangelhaft organisierten und ziemlich primitiv ausgerüsteten Löschmannschaft eine moderne Feuerwehr zu setzen. Die damaligen bürgerlichen Kollegien waren jedoch der Sache nicht recht gewogen und ihr Vorstand betonte wiederholt, daß wir ja bei einem größeren Brande in der Nachbarschaft Städte haben, die uns beispringen könnten, und so wurde die Sache immer wieder zurückgestellt.

Endlich im Spätjahr 1877 konnte das Verlangen nicht mehr zurückgedrängt werden. Der Kriegerverein mit seinem damaligen Vorstand Herrn A. Wöllhaf an der Spitze, ebenso der Militärverein, sowie sonstige tatkräftige Männer nahmen die Sache in die Hand und luden in einer hiezu anberaumten Bürgerversammlung zum Eintritt in die Feuerwehr ein. Sofort erklärten sich 89 Bürger bereit, sich in den Dienst der Nächstenhilfe zu stellen, und die hiesige Freiwillige Feuerwehr war gegründet. Vorerst wurden drei Züge organisiert, und zwar:

1. Zug: Steiger, 24 Mann
2. Zug: Spritzenmannschaft, 36 Mann
3. Zug: Buttenmannschaft, 28 Mann.

Bei der hierauf stattgefundenen Wahl der Chargierten wurden folgende Herren gewählt: zum Kommandanten: Wilhelm Stierlen, Holzhändler, dessen Stellvertreter: August Wöllhaf; zum Zugführer des 1. Zugs: Wilhelm Berner, dessen Stellvertreter: Karl Keefer, Bauführer; zum Zugführer des 2. Zugs: Jakob WARTH, dessen Stellvertreter: Karl Stübel; zum Zugführer des 3. Zugs: Karl Wahl, dessen Stellvertreter: Adolf Münzenmaier. Zum Schriftführer: Oberlehrer Fladt; zum Kassier: Kühle.

Am 27. Dezember 1877 wurde alsdann die junge Wehr in der Kirche durch Pfarrer Staudenmayer festlich eingeseget.

Im Winter 1877—78 wurden Geräte und Ausrüstungsgegenstände angeschafft, ein großer Teil hievon von hiesigen Handwerksmeistern geliefert, die Uniformierung vollzogen, und nun begannen die Exerzitien. Mit welchem Eifer die Sache betrieben wurde, ist kaum zu schildern: in Wirtschaftssälen, in Scheunen usw. wurde exerziert, Steiger übten sich in voller Ausrüstung in der eigenen Wohnung, nahmen Ausräumungsarbeiten vor, kurz: es war eine Begeisterung vorhanden, welche das Beste für die junge Feuerwehr hoffen ließ.

Die Chargierten waren in fieberhafter Tätigkeit, die Mannschaft richtig auszubilden, allen voran der Kommandant Herr Stierlen. Und so wurde kein Opfer gescheut, weder an Zeit, noch an Geld, um das Korps auf eine leistungsfähige Höhe zu bringen. Die Mannschaft legte ebenso große Opferwilligkeit an den Tag, da jedes Mitglied in die Kasse einen vierteljährlichen Beitrag leistete; von diesen Beträgen wurden sodann Ausrüstungsgegenstände und Geräte angeschafft, wie nebenbei jeder Mann sich seine Uniform selbst anschaffte. Aber auch die ganze Einwohnerschaft zeigte ihr Entgegenkommen dadurch, daß sie bei einer veranstalteten Kollekte über 1000 Mark spendete.

Schon im Januar 1878 wurde ein weiterer Zug (Schuß- und Rettungsmannschaft) gebildet. Dieser rekrutierte sich meistens aus Mitgliedern des alten Gefangvereins Urbania und wählte zu seinem Zugführer Herrn Wilhelm Haug, Bauführer, und zu seinem Stellvertreter Herrn Moritz Klotz. — Dieser Zug erhielt bald von seiten der übrigen Kameraden den Namen „Herrenzug“ und repräsentierte die Feuerwehr hauptsächlich bei den Übungen durch flotten Besuch der dem Übungsplatz nahe gelegenen Wirtshäusern. Ein Mitglied des 4. Zugs erwarb sich besondere Verdienste durch Rettungsproben von Mitgliedern des schönen Geschlechts; wie zart derselbe hierbei zu Werke ging, haben mehrfache Berrentungen der Geretteten bewiesen.

Am Sonntag den 10. September 1878 hatte die junge Feuerwehr ihre erste Feuertaufe zu bestehen, indem nachmittags 4 Uhr im Haug'schen Hause in der Langestraße ein gefahrdrohender Brand ausbrach, welcher jedoch durch das energische Eingreifen der jungen Feuerwehr bald bewältigt und auf seinen Herd beschränkt wurde. — Die bürgerlichen Kollegien beschloßen im Jahre 1878, der Feuerwehr einen Jahresbeitrag von 150 Mark zu gewähren, knüpften jedoch die Bedingung daran, daß bei auswärtigen Bränden die Feuerwehr sämtliche Kosten zu übernehmen habe.

Das Spätjahr 1879 war für unsere Feuerwehr wie für die ganze Gemeinde von größter Bedeutung, indem der frühere Ortsvorstand Herr Schultheiß Maulen von seinem Amt zurücktrat und an dessen Stelle unser letzter Ortsvorstand Herr Schultheiß Fiechtner gewählt wurde, welcher der Feuerwehr stets ein großes Interesse entgegenbrachte und bis zu seinem Ableben erhalten hat.

Einen nennenswerten Wechsel brachte der Rücktritt des Kommandanten-Stellvertreters A. Wöllhaf im Jahr 1880. An dessen Stelle wurde Herr J. Keefer, Holzhändler, gewählt; derselbe — früher Pionier-Feldwebel — wollte aus der Feuerwehr ein Geniekorps erster Güte machen. Durch einen Beinbruch ans Bett gefesselt, schrieb er ein sehr umfangreiches und kompliziertes Übungs- und Exerzier-Reglement, mit welchem er jedoch sich die Sympathie der Mannschaft nicht erwarb, da dasselbe eher für eine Berufsfeuerwehr gepaßt hätte. Im Jahr 1883 trat Herr Keefer zurück und wurde an dessen Stelle Herr Karl Wahl berufen, seitheriger Zugführer des 3. Zugs. Herr Friedrich Scheef, jetziges Ehrenmitglied, übernahm alsdann das Kommando des 3. Zugs, dessen Stellvertreter war Wilhelm Zaiß.

Im Jahr 1886 trat Herr Oberlehrer Fladt als Schriftführer zurück und wurde an dessen Stelle Herr Fr. Leeger gewählt.

Eine bedeutende Veränderung brachte uns das Jahr 1888. Der seit-herige Kommandant Herr Stierlen trat von seinem Posten zurück. An seine Stelle wurde Herr W. Berner, Kupferschmied, gewählt. — Leider trat auch Herr W. Koch als Vizezugführer des 1. Zugs zurück. Die Führung des 1. Zugs übernahm nun Herr Karl Paule, dessen Stellvertreter war Herr Adolf Staiber.

Die am 1. Januar 1888 in Kraft getretene Landesfeuerlöschordnung verlangte nun auch noch einen weiteren Zug für die zweite Spritze, welcher sofort gebildet wurde; an dessen Spitze wurde als Zugführer August Keefer, zum Stellvertreter Chr. Kurz gewählt.

Nachdem uns der Zugführer des 1. Zugs, K. Paule, durch einen jähen Tod entzogen wurde, wählte dieser Zug Herrn Paul Bube, jetziger Ehrenkommandant, an seine Spitze. Einem immer mehr sich steigernden Verlangen der Mannschaft entgegenzukommen, wurde vom Verwaltungsrat am 25. Oktober 1892 beschlossen, dem ganzen Korps auf Kosten der Feuerwahr-lasse Uniformröcke anzuschaffen; die Steiger erhielten auch noch Hosen.

Das Jahr 1894 brachte uns die wohlthätige Einrichtung einer Wasser-leitung. Die notwendige Folge davon war die Errichtung eines Hydranten-zugs; zum Führer dieses Zugs wurde Herr Jakob Hettich, zum Stellvertreter Herr Gottlob Suppenbauer gewählt.

In der Generalversammlung am 30. Dezember 1892 traten die Zugführer Jakob Warth, 2. Zug, sowie Moriz Klotz, 5. Zug, zurück und wurden hierauf die Herren August Zaib, W. Wahl, 2. Zug, Karl Bröhm, Heinrich Zaib, 5. Zug, gewählt.

Die größte Veränderung seit dem Bestand des Korps sowohl bei den Chargierten wie bei der Mannschaft brachte uns das Jahr 1897, indem unsere lieben alten, verdienten Chargierten, sowie viele ältere Kameraden aus dem Korps ausschieden. Es verließen uns die Herren: Kommandant W. Berner, Adjutant K. Wahl, Zugführer A. Zaib, Fr. Scheef, A. Keefer, K. Bröhm; die Vizezugführer Chr. Hohl, Heinrich Zaib, Wilhelm Zaib; Kassier Rühle und Schriftführer Leeger. Mit ihnen verließen uns noch viele alte, liebe Kameraden. Sie haben uns als aktive Mitglieder verlassen, gehören jedoch als passive und Ehrenmitglieder dem Korps teilweise noch an.

Die Notwendigkeit der Neuorganisation und Neuwahlen trat an uns heran. Dieselbe wurde in einer außerordentlichen Generalversammlung vorgenommen. Wir hatten das Glück, auch diesmal wieder den nötigen Ersatz an freiwilligen Mannschaften zu finden.

Die außerordentliche Generalversammlung des Korps am 29. Juni 1897 und die damit verbundene Wahl des Kommandanten und dessen Stellvertreters hat folgendes Resultat gebracht: Als Kommandant wurde gewählt P. B u b e d, Kronenwirt, als Adjutant der jetzige Kommandant W. W e b e r, Oberbauinspektor. Zur Wahl der übrigen Chargierten wurde am 8. Juli 1897 eine weitere Versammlung einberufen und wurden neu gewählt: 1. Zug: Fr. Ziegler, Zugführer, Albert Staiber, Ersekender; 3. Zug: Wilhelm Wahl, Zugführer, Wilhelm Zaiß, Eßlingerstraße, Ersekender; 4. Zug: Fr. Zaißer, Zugführer, Chr. Zaiß, Ersekender; 5. Zug: Wilhelm Binder, Zugführer, Ernst Weste, Ersekender; 6. Zug: Christof Haug, Zugführer, August Munk, Ersekender. Als Schriftführer und Kassier wurde vom Verwaltungsrat Herr Lehrer Forstner, zum Geräte- und Montierungsverwalter Herr Driskrankentassentassier Gottlob Dann gewählt. Mit dieser Neuorganisation hatten wir beinahe lauter neue, junge Chargierte, doch ging es den gewohnten Gang weiter.



Einen schönen Moment brachte uns die Generalversammlung vom 31. März 1898. Sechs frühere Chargierte und 28 Kameraden erhielten als Anerkennung für 20jährige, treu geleistete Dienste je ein Ehrendiplom vom Gemeinderat.

Eine weitere Veränderung im Chargiertenstand brachte uns die Generalversammlung vom 21. Dezember 1900, indem die Herren Friedrich Ziegler, Zugführer des 1. Zugs, Albert Staiber, Ersekender des 1. Zugs, Jakob Hettich, Zugführer des 2. Zugs, Wilhelm Wahl, Zugführer des 3. Zugs, Christof Haug, Zugführer des 6. Zugs, August Munk, Ersekender des 6. Zugs, zurückgetreten sind. An deren Stellen wurden neu gewählt: 1. Zug: Gustav Weber, Zugführer, Gottlob Uhl, Stellvertreter; 2. Zug: Gottlob Huppenbauer, Zugführer, Gottlob Schwarz, Ersekender; 3. Zug: Wilhelm Zaiß, Zugführer, Emanuel Hammer, Ersekender; 6. Zug: Wilhelm Zaiß, Zugführer, Ernst Barth, Ersekender. Leider hat auch seit dieser Ergänzungswahl der Tod zwei Chargierte schon wieder aus unserer Mitte gerissen: Ernst Weste und Emanuel Hammer mußten wir das Geleit an ihr frühes Grab geben. Dieselben wurden durch Julius Schmauf und Ernst Haug ersetzt.

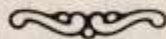
Im Jahr 1901 wurde unsere Leistungsfähigkeit noch durch die Gründung der Fabrikfeuerwehr von Straus u. Cie. bedeutend erhöht. Herr Fabrikant Max Straus hat in bekannter hochherziger Weise seine Angestellten veranlaßt, eine Feuerwehr zu bilden, und hat sie mit Uniformen und Geräten ausgerüstet. Wir haben diese neuen Kameraden mit Freuden begrüßt.

Das darauffolgende Jahr 1902 brachte uns einen weiteren Zuwachs. In hiesiger Gemeinde wurde eine Freiwillige Sanitätskolonne durch Anregung des Herrn Dr. Klopfer gebildet; auch diese Leute haben sich dem Feuerwehrcorps angeschlossen.

Das Jahr 1903 war insofern von besonderer Bedeutung, als mit ihm die Feier der 25. Wiederkehr des Gründungstages der Untertürkheimer Feuerwehr herannahte. Ueber das wohlgelungene Fest berichtet die Untertürkheimer Zeitung vom 13. Juli wie folgt:

„Beim herrlichsten Wetter beging gestern und vorgestern die hiesige Freiwillige Feuerwehr die Feier ihres 25jährigen Jubiläums. Mit demselben war die Weihe eines von Frauen und Jungfrauen gestifteten Banners verbunden, das von Kunstmaler Karl Schmaul, hier, entworfen und von der Kess'schen Kunsttischlereianstalt prächtig ausgeführt wurde. Das am Samstag in den Kellernhallen abgehaltene Festbankett war von etwa 600 Personen besucht, darunter zahlreiche Deputationen von Feuerwehren aus den Bezirken Cannstatt, Eßlingen, Stuttgart Stadt und Amt. Beim Bankett wurde fünf Feuerwehrleuten das Dienstehrenzeichen verliehen. Von seiten der Gemeinde erhielten 14 Mitglieder je ein Diplom für 20jährige Dienste. Die Kameraden bedachten jeden der fünf Jubilare ihrerseits mit einem Pokal; ein solcher wurde auch dem Kommandanten Paul Bubeck zur Krone verehrt. Die Gemeindevertretung ließ durch den Ortsvorstand Schultheiß Fiechtner als Beitrag in die Sterbekasse die Summe von 800 Mark überreichen. Die ganze Feier wurde verschönt durch Gesänge von vier hiesigen Vereinen, durch Vorträge der Feuerwehrkapelle und eine Reihe von Ansprachen. Am Sonntag fand um 11 Uhr in Anwesenheit zahlreicher Feuerwehren die Hauptprobe statt, die einen in jeder Beziehung gelungenen Verlauf nahm; an dieselbe schloß sich ein Vorbeimarsch an. An dem Festzug beteiligten sich 37 auswärtige Feuerwehren und Sanitätskolonnen; außerdem marschierten im Zug sämtliche hiesigen Vereine. Sehr schön waren die Wagen der Festdamen, des Weingärtner- und Gewerbevereins, deren prächtige Ausstattung allgemeine Bewunderung erregte. In die Kellernhallen sind über 6000 Personen eingetreten. Die Hallen waren hübsch dekoriert, ebenso sämtliche Ortsstraßen und Häuser. Das Fest nahm durchweg einen schönen Verlauf.“

Anlässlich des Festes war auch die Schlagfertigkeit der Wehr durch die Anschaffung einer bespannbaren, 18 Meter hohen Maschinenleiter erhöht worden.



Die zweiten 25 Jahre 1904—1928.

1904

Dies Jahr bringt für die Gemeinde Untertürkheim eine Reihe von Unterhandlungen mit der Stadt Stuttgart zwecks Ausführung der geplanten Eingemeindung. In Rücksicht darauf wird auch der Verwaltungsrat seitens des Verbandes der Feuerwehren Stuttgarts zu einer auf den 11. Januar einberufenen Sitzung als Gast eingeladen.

Eine wichtige weitere Aufgabe wird der Freiwilligen Feuerwehr Untertürkheim seitens der Kreisregierung Ludwigsburg zugewiesen mit der Bedienung der Stauanlage des Elektrizitäts-Werks Untertürkheim bei Hochwasser und Eisgang.



1905

Der 1. April 1905 bringt nun endlich die von Schultheiß Fiechtner angeregte und betriebene Eingemeindung Untertürkheims nach Stuttgart. In die Bedingungen des Eingemeindungsvertrags mit Stuttgart ist auch die Freiwillige Feuerwehr Untertürkheim mit eingeschlossen, und zwar heißt es darin:

„Die in Untertürkheim bestehende Freiwillige Feuerwehr wird in der seitherigen Organisation beibehalten, solange sie den Anforderungen in bezug auf das Feuerlöschwesen genügt. Die Erhebung einer Feuerwehrabgabe unterbleibt auch fernerhin. Die der Feuerwehr wie deren Angehörigen seither aus der Gemeindefasse zugekommenen Beiträge und Entschädigungen werden in gleichem Maße von der Stadt Stuttgart weiter entrichtet.“

In diesem Jahre trat die Untertürkheimer Feuerwehr auch dem Verbands Stuttgart bei unter dem Vorsitz des damaligen Kommandanten Baurat Fr. Bihl, Karlsvorstadt.

1906

Mit der Eingemeindung und dem Eintritt in den Verband machen sich naturgemäß weitere Änderungen notwendig und allenthalben ist reges Leben in unserer Feuerwehr zu spüren. Gleich im Anfang des Jahres erfolgt die Gründung eines Wecklinienlöschzuges verbunden mit der Einrichtung von Feuermeldern und Anbringung von Alarmglocken für jedes Mitglied des Löschzuges, nebst Anschaffung weiterer Geräte und neuer Uniformen. Hauptsächlich ist zu erwähnen die Beschaffung eines bespannbaren Mannschaftswagens mit vollständiger Ausrüstung nebst eines Schlauchwagens. Die Messinghelme werden abgeschafft und durch Lederhelme ersetzt. Bald erfolgte auch der Umzug in das neue Gerätemagazin. Die Errichtung

des Weckerlinienlöschzuges war für die Wehr und die Gemeinde in Anbetracht der vielen, teilweise durch böswillige Hand gelegten Brände eine dringende Notwendigkeit. Als Weckerlinienführer wurde Hafnermeister Karl Harrschar, jetziger Kommandantstellvertreter, gewählt, als dessen Ersehender Zimmermeister Wörner. Bis zur Entdeckung und Verhaftung des damals sein verbrecherisches Wesen treibenden Brandstifters mußte die Weckerlinie und die Feuerwehr in zehn Brandfällen rettend eingreifen.

1907

In der im Februar abgehaltenen Generalversammlung wurden zu Ehrenmitglieder ernannt die Herren Gottlob Uhl und Wilh. Zais, die beide der Feuerwehr durch 28 Jahre treue Dienste geleistet hatten. Ein Diplom für 20jährige Dienstzeit erhielt Wilhelm Hahn und ein solches für 15jährige Dienstzeit der Führer der Weckerlinie Karl Harrschar. Das Ehrenzeichen für 25jährige Dienstzeit konnte an den Sektionsführer der Weckerlinie Carl Hammer verliehen werden. Diplome für 15jährige Dienstzeit erhielten ferner die Zugführer Gustav Warth und Christian Scheef, der stellvertretende Zugführer Carl Häberle, Sektionsführer Johannes Raich, sowie die Mitglieder August Hettich, Hermann Hettich, Christian Biedermann, Karl Henke, Gustav Bäuerle, Karl Beurer, Gottlieb Höschle, Wilhelm Maier, Albert Chmann und Wilhelm Scheef.

Im Ganzen wurde die Feuerwehr in diesem Jahre neunmal alarmiert, u. a. in der Nacht vom 21. zum 22. Juni zu einem Brand im Holzspänelager der Schreinerei Kunst u. Söhne, am 12. August zu einem Brand in den Vereinigten Seifenfabriken, ohne allerdings in Tätigkeit treten zu müssen, desgleichen am 27. August in der Daimler-Motoren-Fabrik. Am 1. September rückte die Wehr zur Hilfeleistung bei dem Brande der Holzlager der Firma Hildi u. Mehger in Berg aus. Am 18. Oktober wurde sie zu einem Dachstuhlbrand in der Bollmüller'schen Tritotfabrik, am 13. Dezember zu einem Zimmerbrand in der Langestraße alarmiert.

1908

Die Ereignisse dieses Jahres sind vom Chronisten bald aufgezählt. Im August ist Gustav Häberle vom 1. Zug gestorben. Schuhmachermeister Jakob Gasmann wurde passives Mitglied. Am 4. September wurde die Geburtstagsfeier und die Silberne Hochzeit des Kommandanten Paul Bubeck festlich begangen.

Am 22. November, abends 9 Uhr, wurde die Feuerwehr mutwillig alarmiert. Der Täter konnte glücklicherweise ermittelt werden. Sonst waren keinerlei Brandfälle zu verzeichnen.

1909

Das Ehrenzeichen für 25jährige Dienstzeit konnte diesmal an acht Mitglieder verliehen werden: an Kommandant Paul Bubeck, August Diener, Julius Eberle, Friedrich Ehmann, Hermann Fried, Adolf Huppenbauer, Friedrich Mayer und Heinrich Munk. Ein Diplom für 15jährige Dienstzeit erhielten: Christof Maier, Wilhelm Haug und August Scheel.

Für den aus Gesundheitsrücksichten von seinem Amt zurücktretenden Schriftführer Forstner wählte der Verwaltungsrat Kaufmann Otto Sihler. Angeschafft wurden ein Sauerstoffkoffer und eine Rauchmaske mit vollem Zubehör.

Alarmiert wurde die Weckerlinie am 27. Januar, abends 7½ Uhr, nach der Urbanstraße zu einem durch Explosion einer Spirituslampe entstandenen Feuer; am 21. März, abends 8 Uhr, zum Brand der Hütte auf dem Eissee; am 18. April, nachmittags, wegen Blitzschlags in einen Transformator-Ständer; in der Nacht zum 6. Juni zu einem Autoschuppenbrand in der Langestraße; am 16. Juni, ohne in Tätigkeit zu treten, nach der Langestraße; am 4. Dezember und 8. Dezember mutwilligerweise; am 12. Dezember, morgens 8 Uhr, zu einem Kaminbrand jenseits der Brücke.

1910

Von bemerkenswerten Geschehnissen ist nicht viel zu berichten. Immerhin war es ein besonderes Ereignis, das vom Chronisten gebucht gehört, als am 9. September das Zeppelin-Luftschiff L. Z. 6 auf dem Wasen eine Landung vornahm. Zu den Absperrmaßnahmen auf dem Wasen wurde auch die gesamte Untertürkheimer Feuerwehr herangezogen.

Bei den in der Generalversammlung vorgenommenen Neuwahlen wurden an Stelle der von ihrem Posten zurückgetretenen Führer vom 4. und 5. Zug Albert Kurz und Julius Schmauf gewählt. Mit dem Ehrenzeichen für 25jährige Dienstzeit wurden dekoriert Wilhelm Gasmann, Christian Munk, Wilhelm Munk und Fritz Börner.

Alarmiert wurde die Feuerwehr mehrfach, einigemal auch ohne in Tätigkeit treten zu müssen. In der Nacht vom 9. März zu einem Schuppenbrand bei Zimmermeister Prinzing, am 22. Mai zu einem Brand in der Reparaturwerkstätte der Daimlerwerke, was sich allerdings als blinder Alarm herausstellte, bei dem aber bedauerlicherweise Sektionsführer Raich dadurch zu Schaden kam, daß er mit dem Fuß unter den Mannschaftswagen geriet.

1911

Das Jahr brachte das Ableben von Kamerad August Scheel. Das Ehrenzeichen für 25jährige Dienstzeit erhielten Fahrenträger Ernst Strauß und August Hermann. In der Nacht zum 27. April wurde das gesamte Korps zu einem Brandfall im Wohnhaus Diehl in der Cannstatterstraße alarmiert.

1912

Am 28. April tritt Kommandant Paul Bubeck aus Gesundheitsrücksichten von seinem Posten zurück und nimmt Abschied von der ganzen versammelten Mannschaft, wobei Kommandantstellvertreter Weber in herzlichen Worten der vielen Verdienste gedenkt, die sich der Scheidende um das Korps erworben hat.

Bei den am 12. Mai stattgefundenen Neuwahlen wurden gewählt: zum Kommandanten Oberbauinspektor W. Weber, zum Kommandantstellvertreter Hafnermeister K. Harschar, zum Weckerlinienführer Zimmermeister W. Wörner, zu dessen Stellvertreter Ernst Strauß.

In Würdigung ihrer großen Verdienste um den Aufschwung der Untertürkheimer Feuerwehr werden der seitherige Kommandant Paul Bubeck zum Ehrenkommandanten und Schultheiß Fiechtner zum Ehrenmitglied ernannt.

Das Ehrenzeichen für 25jährige Dienstzeit erhielt Kamerad Wilhelm Hahn. Ein Diplom für 15jährige Dienstzeit erhielten: Kommandant Wilhelm Weber, die Zugführer W. Wörner und Julius Schmauf, die Bizeugführer Wilhelm Munk, Th. Keißer, Wilhelm Zaif, Materialverwalter Julius Schlüter, Kapellmeister Albert Stierlen, die Sektionsführer Emil Bäuerle und Josef Troßbach, Musiker Ernst Ehmann und die Feuerwehrleute J. Steinle, A. Hettich, C. Kölling, H. Munk, E. Haug, W. Huppenbauer und A. Brüstle.

Alarmiert wurde die Wehr in sieben Fällen, darunter ein mutwilliger Alarm, zu leichteren Brandfällen und am 6. Juli anlässlich eines sehr schweren Gewitters mit Uberschwemmung.

1913

Es wird eine Minimagstation in Untertürkheim eingerichtet, außerdem in der Gartenstadt eine Station mit Geräten. Die Musikkapelle unter Albert Stierlens Leitung feiert, mit dem 1. Preis gekrönt, vom Musikfest Reutlingen zurück. An Stelle des zum stellvertretenden Weckerlinienführer gewählten Ernst Strauß wird Johannes Haug zum Fahmenträger gewählt. Durch Tod ausgeschieden sind die Kameraden Gottlieb Kamm, Karl Haug von der Weckerlinie und Karl Östertag von der Musik. Glasermeister Stierlensen wird zum Ehrenmitglied gewählt, insbesondere auch wegen seiner Verdienste um die Musik. Ein Diplom für 15jährige Dienstzeit erhielten: Karl Ehmann, Karl Klingler und Ernst Kredex.

Alarmiert wurde die Wehr sechsmal, darunter zu einem Großfeuer in der Ehlingerstraße.

1914

Während noch das wirtschaftliche und wert-tätige Leben seinen ruhigen, gewohnten Gang ging, fuhr plötzlich, wie ein Blitz aus heiterem Himmel, die Nachricht von der Ermordung des österreichisch-ungarischen Thronfolgers Franz Ferdinand und seiner Gemahlin in die erschütterten Gemüter. Und in den darauffolgenden Wochen zog sich dann unheil-drohend das Wetter zusammen, das in der Mobil-machung und Kriegserklärung seine erste Entladung fand und Deutschland und Oesterreich Schulter an Schulter gegen eine Welt von Feinden in den Kampf schickte.



Der Untertürkheimer Freiw. Feuerwehr fiel nach der Mobilmachung, die auch eine große Anzahl der Kameraden zu den Fahnen und ins Feld rief, die Bewachung der Bahnstrecke von Obertürkheim bis Cannstatt zu, ebenso die Be-wachung der Telefonleitungen bis nach Gaisburg. Abends wurde auch eine Wache in die zum Lazarett umgewandelte Sängerkapelle gestellt.

Auf dem Felde der Ehre fielen die Kameraden: Paul Munk, Christian Fintbeiner, Fritz Scheef, Christian Ehmann, August Häberle, Josef Müller, Albert Häberle, Julius Paule (siehe auch die Gefallenentafel).

Von sonstigen Geschehnissen ist noch zu melden der Tod von Spritzen-meister Christoph Maish und Wilhelm Mayer. Ein Diplom für 15 jährige Dienstzeit erhielten: Gustav Kurz, Ernst Munk, Lud-wig Römer, Karl Ehmann, Ernst Klaus, Ernst Warth und Ernst Ehmann.

Alarmierungen gab es acht, u. a. wurde das ganze Korps am 21. Mai als Absperrkommando verwendet auf dem Cannstatter Wasen an-läglich des Schaufliegens des Sturzfliegers Poulet. Am 14. Juni mußte die Feuerwehr helfend eingreifen bei dem Hochwasser in Hedelfingen.

1915

Der blutige Weltkrieg, der immer mehr Einberufene zu den Fahnen eisen läßt, hält auch Untertürkheim unter seinem schweren Bann und fordert neue Opfer. Am 29. August gibt die Feuerwehrkapelle ein Wohl-tätig-keitskonzert zugunsten der ausmarschierten Kameraden. — Der Chronist meldet den Tod von Karl Mang.

Diplome für 15 jährige Dienstzeit erhielten: Adolf Haug, Gustav Munk, Ernst Ehmann, Gottlieb Englert, Ernst Scheef, Sektionsführer Albert Kaiser, Paul Berner, Karl Wöllhaf, Gotthold Käser, Sektionsführer August Dobelmann, Friedrich Steiner, Sektionsführer Hermann Kärcher, Wilhelm Schwilk, Karl Straub, Christian Bischoff, Gustav Hahn, Karl Koch, Karl Munk, Eugen Rapp.

Die Wackerlinie bzw. das ganze Korps wurde sechs-mal alarmiert, darunter am 7. Oktober zu einem Großfeuer in der Kellernstraße.

Die abgelassene Kapitulation wurde erfreulicherweise von sämtlichen Kameraden ohne weiteres auf fünf Jahre verlängert.

1916

Die Kriegsurie wütet weiter, nicht nur in Frankreich und Rußland, sondern auch auf anderen Kriegsschauplätzen. Der am 1. Juli aus der Gefangenschaft aus Rußland zurückgekehrte Kamerad Gottlieb Hammer erliegt den erlittenen Strapazen. Am 8. November stirbt infolge Krankheit Kamerad Fritz Mayer.

Von besonderer Bedeutung ist die Gründung einer Freiw. Feuerwehrrabteilung in der Gartenstadt Luginsland und ihr Anschluß an die Fr. Feuerwehr Untertürkheim.

Ein Diplom für 15jährige Dienstzeit erhielten Musiker August Ehmann und Spielmann Ferdinand Schneider.

Alarmiert wurde die Wehr viermal.

1917

Der Weltkrieg macht seine Schrecken auch in der Heimat fühlbar. Bei sieben Fliegerangriffen auf die offene Stadt Stuttgart und die Daimlerwerke wird die Feuerwehr alarmiert. Zur Hilfeleistung bei solchen plötzlichen Fliegerüberfällen wird ein Pionierkorps gegründet.

Auf dem Felde der Ehre blieben die Kameraden Albert Zerweck von der Musik, Gustav Hahn vom 3. Zug und Franz Schäfer vom 4. Zug. In der Heimat durch Tod ausgeschieden sind Gustav Weber von der Weckerlinie, August Diener vom 1. Zug und das passive Mitglied Wilhelm Munk.

Die vom König gestiftete Silberne Medaille für 40jährige Dienstzeit erhielten die Kameraden Gottlob Huppenbauer und August Englert.

Alarmiert wurde die Wehr zehnmal zu kleinen Bränden, darunter am Peter- und Paul-Feiertag, 29. Juni, zur Hilfeleistung bei einer durch schweres Gewitter mit Hagelschlag verursachten Ueberschwemmung.

1918

Das vierte Jahr des Weltkrieges, das endlich den ersehnten Frieden bringen sollte, allerdings nicht in der Form, wie es sich die übergroße Mehrzahl des deutschen Volkes erhofft und ersehnt hatte, brachte auch für unsere engere Heimat mancherlei Wirrnis, Angst und Schrecken. Eismal zeigten sich feindliche Flieger über dem Neckartal und der jedesmalige Alarm brachte viel Unruhe in die Bevölkerung.

Kamerad Karl Diener starb den Tod fürs Vaterland. Vermißt wurden Albert Kizele und Robert Weste. — Gestorben sind die Kameraden Adolf Häberle, Emil Weber und die passiven Mitglieder Christian Häberle und Dornfried.

Das Ehrenzeichen für 25jährige Dienstzeit erhielten: Kommandantstellvertreter K. Hartschar, Zugführer G. Barth, Zugführer-Stellvertreter K. Häberle, Sektionsführer K. Beurer, A. Hettich, K. Henke, Gustav Bäuerle, Wilhelm Scheef, Wilhelm Haug und Christian Wöhrwag. Ein Diplom für 15jährige Dienstzeit erhielten: Ernst Scheef, Gustav Zwider, Hermann Munk, Wilhelm Höschle, Josef Felber, Emil Weber, Albert Gahmann, Gotthilf Gahmann und Paul Scheef.

Alarmiert wurde die Wehr siebenmal, darunter am 15. Dezember zur Hilfeleistung bei Hochwasser.

1919

Von diesem Jahr ist nicht viel Wesentliches zu berichten. Ueberall macht sich eine leichte Entspannung nach dem Druck der Kriegsjahre geltend. Gleichzeitig macht sich aber ein bedenkliches Anziehen aller Preise in Handel und Gewerbe, insonderheit für den Lebensunterhalt, bemerkbar.

Durch Tod scheidet aus Kamerad Zugführer-Stellvertreter Hugo S ä m a n n von der Pionierkolonne.

Ehrendiplome für 15jährige Dienstzeit erhielten: Zugführer-Stellvertreter Gottlieb Haug, Hermann Besemer, Karl Diener, Gottlieb Müller, Eugen Brechenmacher, Paul Jaumann, Hugo Kimmich, Friedrich Gafmann, Otto Maier, Ernst Beurer, Paul Ehmann, Gust. Munk u. Emil Bed. Alarmiert wurde viermal zu kleineren Bränden.

1920

Die durch die Entwertung der deutschen Mark eingetretene Inflation beeinflusst die deutsche Wirtschaft in zunehmend ungünstiger Weise.

Der erste Zug wird mit bespannbaren Geräten ausgerüstet.

Durch Tod scheiden aus: Kamerad Karl M ö g l e, Mitglied der Gartenstadt, und passives Mitglied Jakob Hettich.

Vier Alarmierungen zu leichteren Brandfällen.

1921

Die Geldentwertung dauert an.

Durch Tod scheidet aus: Vereinsdiener K r e d e r, die Musiker Eugen Brechenmacher und Otto Zaiß, Ehrenmitglied Wilhelm Berner, Kommandant a. D., Chr. Maier und passives Mitglied Heinrich Zaiß.

Das Ehrendiplom für 15jährige Dienstzeit erhielten die Kameraden Otto Pfeiffer und Karl Ehni von der Gartenstadt.

Die Wehr brauchte nur einmal in Tätigkeit zu treten.

1922

Weiteres Anschwellen der Inflation.

Der Tod hält auch diesmal wieder Umschau unter den Kameraden. Es starben: Ehrenmitglied Schultheiß Fiechtner, Fuhrhalter Paul Haug, Zugführer-Stellvertreter Wilhelm Munk und Ehrenmitglied Glasermeister Stierlen.

Das Ehrenzeichen für 25jährige Dienstzeit erhielten: Kommandant Wilhelm Weber, Geräteverwalter Julius Schlüter, Kapellmeister Albert Stierlen, stellv. Kapellmeister Ernst Ehmann, Zugführer Wilhelm Wörner, Gruppenführer Emil Bäuerle, Julius Steinle, Gruppenführer Josef Trofobach, Ernst Haug, Albert Hettich, Karl Kölling, Hermann Munk, Zugführer-Stellvertreter Theodor Reißer, Wilhelm Suppenbauer, Zugführer Julius Schmauf, Wilhelm Zaiß, Karl Brüstle, Zugführer-Stellvertreter Wilhelm Munk. Das Ehrendiplom für 15jährige Dienstzeit erhielten: Karl Munk und Ernst Koch.

Alarmiert wurde die Wehr viermal, darunter am 2. Oktober zu dem Großfeuer in der Terpentinölfabrik Gamman.



1923

Die Geldentwertung nimmt in geradezu unheimlicher Weise zu, bis sie endlich am 20. November bei einem Höchststand von 1 Rentenmark = 1 Billion Papiermark stabilisiert wird.

Durch Tod scheiden aus die Kameraden Wilhelm Haug und Josef Felber.

Für besondere Verdienste um das Feuerlöschwesen erhalten das Ehrenkreuz verliehen: Ehrenkommandant Paul Bubeck und Kommandant Oberbauinspektor Wilh. Weber.

Das Ehrenkreuz für 40jährige Dienstzeit erhalten vom Württ. Landesfeuerwehrausschuß: die Kameraden Karl Hammer, Hermann Fried, Heinrich Munk, Wilhelm Gasmann, Christian Munk, Gottlob Huppenbauer (45 Jahre). Das Ehrenzeichen für 25jährige Dienstzeit erhält: Karl Ehmann. Das Ehrendiplom für 15jährige Dienstzeit erhielten: Spielmann August Warth, Karl Haug, Max Haug, Eugen Hettich und Karl Kaiser.

Alarm zu zwei leichten Brandfällen.

1924

Durch Tod scheiden aus: Kamerad Paul Hettich und der langjährige Kassier und Schriftführer Oberlehrer Forstner.

Das Ehrenzeichen für 25jährige Dienstzeit erhielten: Gustav Kurz, Ludwig Römer, Ernst Munk, Karl Ehmann, Ernst Klauß, Albert Zaß, Karl Koch, Ernst Ehmann, Karl Klingler, Friedrich Steiner, Ernst Warth und Albert Kaiser. Das Ehrendiplom für 15jährige Dienstzeit erhielten: die Kameraden Hermann Müller und Joh. Böhler.

Alarmierung zu vier leichten Brandfällen.

1925

Am 30. August und 3. September werden Sammlungen zum Besten des Gefallenen Denkmals durch die Feuerwehr veranstaltet, da die früher gesammelten Gelder durch die Inflation in nichts zerronnen sind. Die Sammlungen haben das schöne Ergebnis von 5600 Mark.

Durch Tod scheiden aus: passives Mitglied August Englert, Christian Munk vom 3. Zug, Karl Henke vom 1. Zug und Carl Pfefferle vom 6. Zug.

Das Ehrenzeichen für 25jährige Dienstzeit erhielten: Johannes Haug, Gotthold Käser, Paul Berner, August Dobelmann, Paul Scheef, Carl Straub, Christian Bischoff, Karl Munk, Eugen Rapp, Adolf Haug, Gustav Munk, Gottlob Englert, Ernst Scheef, Heinrich Kärcher, Wilhelm Schwilk. Das Ehrendiplom für 15jährige Dienstzeit erhielten:

Albert Laichinger, Gustav Hammer, Paul Hammer, Albert Gahmann, Eugen Munk, Eugen Haug, Emil Kaiser und Eugen Kohler.

Alarmiert wurde die Wehr fünfmal, darunter am 29. Oktober, morgens 4 Uhr, zu einem verheerenden Großfeuer in der Seifenfabrik.

1926

Durch Tod scheiden aus die Kameraden: passives Mitglied Christoph Gahmann, Emil Haug, Wilhelm Schwilk und Karl Koch.

Das Ehrenkreuz für 40jährige Dienstzeit erhielten: Ernst Strauß und August Hammer. Das Ehrenkreuz für 30jährige Dienstzeit: Wilhelm Scheef und August Hettich.

Alarmierungen viermal, darunter das ganze Korps am 28. Dezember zu einem Dachstuhlbrand in der Langestraße.

1927

Am 24. April fand die feierliche Einweihung des Gefallenen- denkmals am alten Friedhof statt, an der sich das gesamte Korps beteiligt, ebenso bei der am 10. November abgehaltenen Gefallenen-Gedenkfeier.

Anlässlich des Jubiläums der Freiw. Sanitätskolonne wird Kommandant Oberbauinspektor Wilhelm Weber mit dem Verdienstkreuz vom Roten Kreuz ausgezeichnet. Das Silberne Ehrenkreuz erhielten Zugführer Wilhelm Wörner, Kapellmeister Albert Stierlen und Julius Steinle. Das Ehrenzeichen für 25jährige Dienstzeit erhielten: Musiker August Ehmann und Spielmann Ferdinand Schneider. Das Ehrendiplom für 15jährige Dienstzeit: Paul Späth und Musiker Wilhelm Kaiser.

Durch Tod schieden aus: die Kameraden August Hettich von der Wederlinie und Musiker Wilhelm Kaiser.

Alarmiert wird die Wehr viermal.



Statistisches

Die Freiwillige Feuerwehr Untertürkheim hat am Tage ihres 50jährigen Bestehens einen Bestand von 10 Offizieren und 217 Mann, zusammen 227 Mann, 6 Ehrenmitgliedern und 19 passiven Mitgliedern. Von den Gründern der Feuerwehr ist Zugführer Gottlob Suppenbauer noch heute aktiv tätig.

Das Korps hat folgende Einteilung:

Spielleute: Trommler und Pfeifer, Führer: Gustav Kurz.

Musik, Führer: Albert Stierlen.

Wederlinie (40 Mann, ausgerüstet mit bespannbaren Mannschaftswagen, mechanischer Leiter, Schieb- und Hakenleitern, Rauchmasken und Minimagapparat, Sprungtuch und Rettungsschlauch, Sauerstoffapparat), Führer: Wilhelm Wörner.

1. Zug (35 Mann, Ausrüstung die gleiche), Führer: Gustav Barth.

2. Zug (35 Mann, Hydrantenmannschaft), Führer: Gottl. Suppenbauer.

3. Zug (35 Mann, Spritzenzug), Führer: Carl Straub.

4. Zug (35 Mann, Spritzenzug), Führer: Albert Kurz.

5. Zug (Rettungszug), Führer: Julius Schmauf.

6. Zug (Wachmannschaft), Führer: Ernst Scheef.

7. Zug (Gartenstadt), Führer: Heinrich Kärcher.

Sanitätskolonne mit Sanitätsauto, Führer: Karl Klingler.

Mit Auszeichnungen sind dekoriert: 13 Kameraden mit dem Verdienstkreuz des Landesfeuerwehrverbandes, 64 Kameraden mit dem Ehrenzeichen für 25jährige Dienstzeit, verliehen vom Ministerium des Innern, 122 Kameraden haben das Ehrendiplom für 15jährige Dienstzeit erhalten.

Die Kommandanten:

1. Kommandant: Gemeinderat Holzhändler W. Stierlen.

1. Kommandant-Stellvertreter: August Wöllhaf.

2. Kommandant-Stellvertreter (30. 11. 83): Carl Wahl.

2. Kommandant (2. 4. 88): Kupferschmied Wilhelm Berner.

3. Kommandant (29. 6. 97): Paul Bubeck, jetzt Ehrenkommandant.

3. Kommandant-Stellvertreter (29. 6. 97): Oberbauinspektor W. Weber.

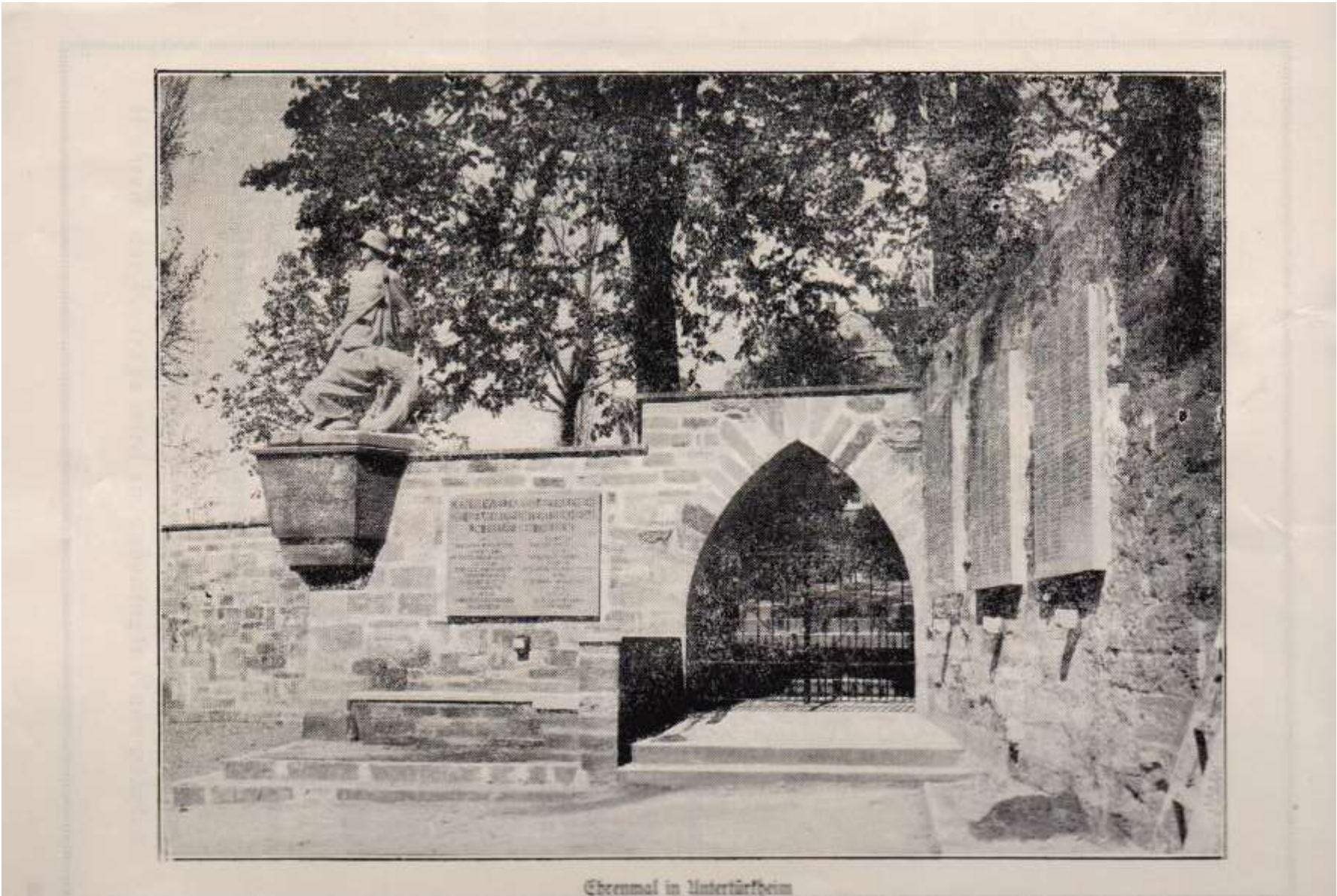
4. Kommandant (12. 5. 1912): Oberbauinspektor W. Weber.

4. Kommandant-Stellvertreter (12. 5. 1912): GR. Karl Hartschar.

Ehrenmitglieder:

Paul Bubeck, Ehrenkommandant, Friedrich Scheef, August Zaiß, Wilhelm Zaiß, Gottlob Uhl, Friedrich Leeger.

Besondere Verdienste um die Untertürkheimer Feuerwehr haben sich im Laufe der Jahre erworben: Ehrenmitglied Glasermeister Stierlensen †, besonders um die Musik; Ehrenmitglied Schultheiß Fiechtner †, Ehrenkommandant Paul Bubeck, um das ganze Korps; Sektionsführer Troßbach, unermüdlich besorgt um das Wohl der Feuerwehr, insbesondere durch Einsammeln von Beiträgen als Grundlage für die Feuerwehrcasse nach der Inflation; Branddirektor Müller als Organisator; Bürgermeister Dr. Ludwig als Referent des Feuerlöschwesens; Ministerialrat Dr. Michele über den Krieg; Polizeirat Wurster seit der Eingemeindung.



Ehrenmal in Untertürkheim

Die Kriegsjurie, die vier Jahre lang eine ganze Welt in Atem hielt, hat auch von der Gemeinde Untertürkheim schmerzliche Opfer gefordert. 230 wadere Helden besiegelten ihre Liebe zum deutschen Vaterlande, zur geliebten Schwäbischen Heimaterde, für Weib und Kind, Eltern und Geschwister mit ihrem Herzblut und fielen auf dem Felde der Ehre.

Die Gemeinde Untertürkheim hat das Andenken dieser teuren Gefallenen geehrt durch Errichtung eines von Bildhauer Kiemen geschaffenen Ehrenmals, an dessen Fuße eine Tafel die von Max Grube gedichtete Widmung trägt:

Den im Weltkrieg Gefallenen!

Die Gemeinde Untertürkheim in Treue den Treuen!

Kein deutscher Aker ward zerstampft,
Zum Himmel hat kein Brand gedampft,
In Trümmer brach kein deutscher Herd!

Ihr wart
Die Schirmer deutscher Ehr' und Art.

Ihr sankt getreu beschwornem Wort,
Des Vaterlandes Schirm und Hort,
Ein heilig' Vorbild deutscher Treu',
Und euer Bild strahlt ewig neu,

Umweht
Von heil'gen Opfers Majestät.

Auf drei mächtigen Steintafeln hat die Heimat die Namen der 230 Gefallenen zu ehrendem Gedenken der Nachwelt überliefert. Unter ihnen stehen auch die Namen von 24 wadere Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr, die in Erfüllung einer heiligen Pflicht in den Tod gegangen sind. Es sind dies:

Christian Jinkbeiner	Josef Müller
Karl Hammer	Albert Häberle
Fritz Scheef	Julius Paule
Christian Ehmann	Albert Haug
August Häberle	Karl Wagner
Paul Munk	Albert Dann
August Eugeler	Gottlieb Hammer
Karl Brüstle	Karl Kircher
Albert Zerweckh	Gustav Hahn
Franz Schäfer	Karl Diener
Emil Weber	Adolf Häberle
Albert Kitzle	Robert Weste

Ehre ihrem Andenken!

Samstag, den 11. August 1928, abends 6 Uhr,
in der Lindenschule

FEST-BANKETT

unter Mitwirkung der Gesangvereine Liederkranz und Urbania
Direktion: Herr H. Weidle
des Turnerbunds, des Radfahrer-Vereins 1899 und der
Feuerwehrkapelle Untertürkheim



VORTRAGSORDNUNG

1. **Eröffnungsmarsch.** Feuerwehrkapelle
2. **Weihelied.** Massenchor mit Musikbegleitung . . G. Strigler
Liederkranz, Urbania.
3. **Willkommgruß.** Fräulein Sihler
4. **Ouvertüre:** „Dichter und Bauer“ Franz Suppé
5. **Begrüßung.**
6. **Reigen.** a) Marschübungen }
 b) Großfeuer } ausgef. v. d. Jugendfeuerwehr
7. **Konzertwalzer.** Geschichte aus dem Wienerwald Joh. Strauß
8. **Ehrungen.**
9. **Kunsthahren.** Ausgeführt vom Radfahrerverein 1899
10. **Hymnus.** Massenchor mit Musikbegl. Text u. Musik v. H. Weidle
11. **Reigen.** Winzertanz
12. **Potpourri.** Hie gut Württemberg allweg . . . Chr. Hummel
13. **Schlußmarsch.** Feuerwehrkapelle

Während der Vorträge wird um unbedingte Ruhe gebeten

FESTORDNUNG

für Sonntag, den 12. August 1928

- Morgens 6 Uhr: Tagwacht
„ 8 „ Ehrung der Gefallenen am Denkmal
„ 9 „ Empfang der Gäste
„ 10^{1/2} „ Hauptübung mit vorausgehender kurzer Schul-
übung der Weckerlinie, anschließend Vorbeimarsch
der Feuerwehr mit Geräten
- Mittags 12 Uhr: Mittagessen in den Quartieren
Nachm. 1^{1/2} Uhr: Aufstellung des Festzugs b. d. neuen Kelterhallen
„ 2 Uhr: Festzug
Nach Ankunft: Begrüßungsmarsch (Feuerwehrkapelle)
Begrüßung der Gäste
Konzert mehrerer Musikkapellen
Verschiedene Aufführungen und sonstige
Belustigungen

Montag, den 13. August

- Vorm. von 11-12 Uhr: Frühschoppen-Konzert
Nachm. von 4 Uhr ab: Konzert und gesellige Vereinigung auf dem
Festplatz
Musik- und Gesangsvorträge

Aufgabe für die Hauptübung

am Sonntag, den 12. August 1928, vormittags 10.30 Uhr

Der Übungsplatz ist begrenzt von der Cannstatter-, Jakob- und Urbanstraße. Die Zuschauer nehmen Aufstellung gegenüber der Cannstatterstraße auf dem freien Platz am Güterbahnhof.

Das angebliche Brandobjekt bilden die Gebäude Cannstatterstr. Nr. 78 und 76 B und A, die zusammen als einheitliches Fabrikgebäude angenommen sind.

Der Übung selbst liegt folgender Gedanke zu Grunde: In dem Fabrikgebäude, in welchem hauptsächlich leicht entzündliche Waren angefertigt werden, entsteht in dem durchgehenden Fabriksaale im I. Stock eine mächtige Explosion, die die vorhandenen Waren und Vorräte im Saal sofort entzündet und die dortigen Arbeiter sind durch die starke Gas- und Rauchentwicklung von der durch die sämtlichen Stockwerke gehenden Haustreppe abgeschlossen.

Aufgabe:

Die dortigen Arbeiter sind vor allem zu retten und das Feuer zu bekämpfen.

Nach erfolgter Feuermeldung (10¹/₂ Uhr) wird sofort der Löschzug, sowie die Autospritze der Berufsfeuerwache III Cannstatt u. die Sanitätsabteilung Untertürkheim alarmiert.

Nach Ankunft auf der Brandstelle und sofortigem Eingreifen ist weitere Mannschaft zur Rettung nötig, auch nimmt das Feuer einen solchen Umfang an, daß das Kommando sich bewußt ist von der Notwendigkeit des Einsatzes der ganzen Feuerwehr einschließlich der Abteilung Gartenstadt. (Ersteres geschieht durch Hornsignal, letzteres durch telefonische Benachrichtigung.)

Nach erfolgter Rettung und Bekämpfung des Feuers kurze Besichtigung der Stellungen.

Anschließend Vorbeimarsch der ganzen Wehr mit Geräten vor den Gästen.

Aufstellung der Gäste und Zuschauer gegenüber der Wirtschaft zum „Wilden Mann“ (Güterbahnhofplatz).

